Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

**Heft:** 51

**Artikel:** Weihnachtszauber und Weihnachtsernst

Autor: Hänni, R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539281

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer:Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz. Der "pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

## Sür die Schristleitung des Wochenblattes: I. Trogler, Prof., Euzern, Billenstr. 14

Drud und Bersand durch die Geschäftskelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Aussand Bortozuichlag).

## Beilagen zur Schweizer-Schule: Dolksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Publicitas Luzern Schweizerliche Unnoncen-Expedition Attien-Gesellichaft

Insertionspreis: 15 Rp. per mm lipaltig.

Inhalt: Weihnachtszauber und Weihnachtsernst. — † Herr Heinrich Rickenbach. — Ein Wort des Dankes. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Wittelschule Nr. 8 (philologisch-historische Ausgabe).

# Weihnachtszauber und Weihnachtsernst.

Bon Dr. P. R. Hänni O. S. B.

Weihnachten ist mit Vorzug das Fest der Kleinen, das Fest der Kinder. Wenn sie am heiligen Abend unter dem gligernden Christbaum oder neben dem Kripplein stehen, spiegelt sich die ganze Rinderseele in ihren wonnetrunkenen Aeuglein wieder, und wir begreifen es, wie man behaupten konnte: drei Dinge seien uns noch aus dem Paradiese erhalten geblieben: Die Sterne des himmels, die Blumen des Feldes und die lieblichen Kinderaugen Was macht diese Aeuglein engelgleich erstrahlen? was die kleinen Herzen und die zarten Händchen Was läßt in ihren por Freude beben? glockenreinen Stimmen Engelston, mas in ihrem silberhellen Lachen gleichsam einen Nachklang der verlorenen Paradiesesfreuden uns vernehmen? Der Kinderglaube ists und die Kinderunschuld, die wie zwei Strahlen hell und flar, gleich dem neugeschaffenen Licht am Schöpfungsmorgen aus der jungen Seele brechen. Zum Christfind ziehts die Kindesunschuld hin; im Gefühle einer geheimen heiligen Seelenverwandtichaft möchten die Kleinen mit dem Krippenkinde spielen, ihm Ersas bieten für die in den himmel zurückgekehrten Engelein, die soeben noch das Glorialied gesungen. "Stille Nacht, Heilige Nacht", schallts in kindlicher Begeisterung in die winterliche Welt hinaus. Am "Anaben im lockigen Haar" hangen sie mit ihrer ganzen Kinderseele, ihm gelten ihre Weihnachtslieder, ihre Weihnachtsgrüße, ihm huldigen sie als dem Königstind, das den himmel verlassen, um sie zu Gottestindern zu machen. Den ersten Schritt hat es getan auf der Leidensbahn. "Christ, der Metter ist da", schmetterts aus den jungen Kehlen. In ein krästiges Glaubensbekenntnis an den menschgewordenen Gottessohn klingt das schönste aller Lieder aus. Nie scheinen Himmel und Erde einander näher gerückt als am Weihnachtsabend. . . D du fröhliche, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Und Lehrer und Lehrerinnen, gereift in der Schule des Lebens, reich an Erfahrungen, stehen neben ihren Kleinen und freuen sich an dem lieblichen Weihnachtichell. Selten sind sie sich der Größe ihrer Aufgabe so bewußt geworden wie in dieser Feierstunde. Die Kerzen des Christbaumes und die Lichtlein der Krippe haben bis auf den Grund der Kindesseele hinabgezündet und das wachsame Auge des Pädagogen dort klarer denn je die Nehnlichkeit der Züge zwischen dem Gotteskinde und dem Schulstinde erkennen lassen. Im Lichte des Kindesglaubens und der Kindesunschuld hat die Gottesebenbildlichkeit so scharfe Umrisse

bekommen, daß sie nicht müde werden die zarten Abbilder um sie herum mit dem Ur= bild in der Krippe zu vergleichen. Besser denn je verstehen sie das Wort des heiligen Chrysostomus: "Höher als den geschicktesten Maler und den tüchtigsten Bildhauer, höher als jeden andern Künstler schätze ich den kundigen Jugendbildner." Unschuldswächter, Glaubenshüter find fie. Die zwei herrlichsten Diamanten im Lebensringe dieser Rleinen hat man ihrer Obhut anvertraut; fallen sie aus der zarten Fassung heraus, so ift es um ben gangen Bauber, um bas ganze Glück der Kinderseele geschehen. Jest wird es so recht verständlich, wie dieses Kindlein in der Krippe, zum Manne herangewachsen, mit ber ganzen Liebe seines Heilandsherzens ausrufen konnte: "Lasset die Rleinen zu mir tommen und wehret es ihnen nicht, denn ihrer ist das himmelreich." Am Weihnachtsabend ist etwas von dieser Deilandsstimmung auf Lehrer und Lehrerinnen übergegangen. Ihr hüter= und hir-

tenamt ist doch ein heilig Amt. Aber zur Begeisterung, zur Berufsfreude gesellt sich auch der Berufsernst. Lehrer und Lehrerinnen fühlen die ganze Schwere ihrer Aufgabe; sie wissen, wie der Zeitgeist Sturm läuft gegen den Beift des Krippentindes, gegen den Geift des göttlichen Rinderfreundes. Und das macht sie ernst und nachdenklich. . . Sie sehen auf einmal die Peilandsgestalt wachsen, sich hoch emporrecten und flammenden Auges den zürnen= den Mund öffnen zum Verdammungsurteil der Verführer: "Wer eines diefer Rleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es beffer, daß ein Mühlstein an seinen Bals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." (Math. 18, 6. 7.) . . Das Wort vom Aergernis will den Jugendbild= nern und sbildnerinnen nicht mehr aus dem Sie erinnern sich unwillfürlich an Sinn. ein unlängst erschienenes Büchlein, betitelt: "Bon einem großen Unbekannten", in dem einer der besten Interpreten der Worte des göttlichen Kinderfreundes auch vom Aerger= nis spricht, bom großen Aergernis ber fonfessionslosen, religionslosen liberalen, Staatsschule, die heilige Rechte der Kirche, heilige und ewige Rechte der Eltern zu tnechten droht, vom Mergernis der freisin= nigen sozialistischen Schulpolitiker, deren Streben in letter Linie darauf ausgeht, die Seele des Rindes zu morden, die Lichtlein des Christbaumes auszulöschen, es um seinen Weihnachtsglauben und seine Kindesunschuld

zu bringen. Wie mahr der Verfasser ge= schaut und wie richtig er den großen Un= bekannten in seinen verheerenden Wirkungen auf die Kindesseele eingeschätt, beweist ihnen das schwere Aergernis anläßlich der "roten Schulwoche" in der sozialistisch verseuchten Stadtgemeinde Neukölln, wo in einem unlängst veranstalteten Umzuge, an dem sich meist Kinder der weltlichen Schule beteilig= ten, Plakate mit folgenden Inschriften her= umgetragen wurden: "Eltern, befreit uns "Wir fordern vom Religionsunterrichte!" sozialistische Lehrer!" "Wahrhaft hohe Sitt-lichkeit ist Gott- und Teusellosigkeit!" Die Mädchen mit Kränzen im Haar trugen Schilde des Inhaltes: "Rieder mit den Schulreaktionären!" "Laffet die Rindlein zu uns kommen in die weltliche Schule!" "Für gottfreies Menschentum!"

Wie soll da dem ernsten Erzieher der Jugend nicht bange werden um die lieben Rleinen, wie soll es nicht der aufopferungsvollen, gang ihrem Berufe lebenden Lehrerin nicht ans Berg greifen, wenn sie erwägt, wie bei diesem Anlasse eine ihres Geschlechtes und ihres Standes als erste Rednerin auf dem Festplate das Wort ergriff und wörtlich also zu der anwesenden Ju= gend sprach: "Lasset die Kindlein zu mir kommen, so hat der große Nazarener gesagt, und fo fagen wir auch. Der Religionsunterricht muß aus der Schule entfernt werden. Wir fordern die weltliche Schule. Die Rinder mussen ihre Eltern aufklären und erziehen. Die widerstrebenden Eltern sollen von den Rindern zur Abmeldung vom Religionsunterricht ge= zwungen werden, und wenn die Eltern sich nicht zwingen lassen, sollen die Kinder eben ohne Erlaubnis der Eltern zu uns kommen, wir werden dann schon dafür sorgen, daß sie in der weltlichen Schule bleiben dürfen."

Möchte man da nicht versucht sein, so fragen sich unsere Erzieherinnen, den Mühlstein zu holen, um ihn an den Hals dieser gottlosen Aergernisgeberin und Kinderversührerin zu hängen. Stehen wir da nicht vor einem tieftraurigen Dokument der suchtsbaren religiösen Verwüstungen, welche die Sozialdemokratie unter der heuchlerischen Phrase: "Religion ist Privatsache" durch ihren jahrelangen sostematisch geschürten Christentumshaß angerichtet hat. In blasphemischer Weise wird das liebliche und gütige Heilandswort: "Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn ihrer ist das Dimmelreich", in eine

Agitationsphrase zum Eintritt in die welt= liche, d. h. gottlose Schule verkehrt. Arme Kinder! Ach ja, so mußte es kommen, denkt sich der Lehrer, die Lehrerin, die die Zeitströmung verfolgt und den "großen Unbekannten" kennen gelernt haben. Von oben herab kam das Aergernis. Der Liberalismus ist der Bater des Sozialismus, er hat ihn großgezogen, er hat die Quellen vergiftet, aus der die rote Flut entsprang. Auf dem Hochplateau der liberalen Wiffenschaft liegt ihr nährender Untergrund. Vom Parquett der Hörfäle sind die glaubenslosen Ideen, verdolmetscht durch gewissenlose Führer, ins Parterre der Fabriken und Rafernen gedrungen, vom Katheder der Dochschule aufs sozialistische Agitatorenpult ge= flogen und haben sich so unvermerkt aus der gelehrten Buchform des voraussetzungs. losen Professors ins leichtbeschwingte Flugblatt bolschemistischer Depapostel geschlichen. Ja, die liberalen Gottesleugner und Christushaffer sind die sozialen und pada= gogischen Brunnenvergifter; fie haben das Friedenslied der Engel auf Bethlehems= fluren in einen Hohn= und Daßgesang verwandelt und dafür dem Sozialismus die Weihnachtsmarseillaise in die Feder diktiert:

"Nicht hoffe mehr nach alter Sitte, Daß dir ein Wunderstern erscheint, Dich führend nach des Heilands Hütte, So ist die Sage nicht gemeint.

Blick auf, ein Stern in hellem Scheine, Der Sozialismus winkt dir zu Und jene hütte ist die deine, Und der Erlöser, der bist du."

Sozialistische Selbsterlösung, das ist also das Evangelium des neuen Meffias, die Schwinge der neuen Kultur! Arme Kinder, seufat still für sich der Jugendfreund, arme Kinder, benen man die Schwingen des Glaubens bricht, damit sie nicht in Unschuld zur Sohe, zu ben Sternen fliegen, sondern flügellahm zur Tiefe, seelenwund in die Kloake menschlicher Verkommenheit finken. . . . Was wird aus diesen lieben Kleinen werden, die heute in seliger Wonne den Weihnachtsbaum und das Kripplein umstehen, wenn die "rote Flut" ihre schmut= zigen Wellen auch einst in unsere Schulstuben mälzen follte? Welch seelische Berheerungen würden sie im Paradiesesgarten der Jugend anrichten! Wie wird die so wundersame Beilige Racht für uns alle sich gestalten, wenn brutale sozialistische Gewalthaber mit ihrer roten Sippe den Reigen

ber ausgelassensten Freude und der tollsten Lust um den neuen Heiland, das Idol der Gleichheit tanzen, tanzen im Widerscheine der verglimmenden Lichter der Religion, der Kultur, der Zivilisation? Eine solche "rote Nacht" böte uns das Bild eines in das Heidentum zurückgesunkenen Geschlechtes, das lachenden Herzens wie damals seine Kinder dem glühenden Moloch in den Feuerrachen wersen würde.

Wird es so weit kommen in unserer lieben Schweizerheimat, in unseren katholischen Tälern, in unseren katholischen Schulen? Und wir katholische Lehrer und Lehrerinnen, sind wir stark genug, um in unserem Wirkungskreise Wellenbrecher der "roten Flut" zu sein? Wem gehört die Zukunst, dem Christkindlein oder der "roten Garde"? . . . Ach Gott, wie bangt den Herzen angesichts der Zeichen der Zeit. . .

Da horch, vom Turm herab erschallen auf einmal die Weihnachtsglocken und reißen die stillen Betrachter aus ihren dustern Träumen heraus. O wie tröstlich ist dieser Weihnachtsglockenton! . . . Wie läuten sie Frieden und Zuversicht ins Herz hinein! Im Rlange dieser Mitternachtsglocken schwingt eine zweitausendjährige Vergangenheit mit. Umsonst haben die Feinde des Christentums es jo oft versucht, diesen Glockenmund, ber zur Kirche, zu Christus, zum Krippenkinde rief, zum Schweigen zu bringen, immer wieder sind die Weihnachtsglocken für sie zu Totenglocken geworden, die über den Gräbern der zusammengebrochenen Systeme und ihrer Vertreter hinweg ein neues christliches Jahr einläuteten. . . . ein leiser Borwurf regt's sich im Innern der Jugendbildner: "Aleingläubiger, Kleingläubige, warum hast du gezweifelt?" scheints von der Krippe her zu flüstern. "Bedenke, was für Feinde meinem jungen Leben nachgestellt haben. Herodianer sind sie alle, die in blindem haffe sich gegen mich verschwören, und Herodeshaß trifft Herodeslos." Bie wogenglättend flingt dieser Glockenton! wie kenntnisklärend des Arippenkindes leises Mahnen! Uch, fagt sich der Lehrer, die Lehrerin, wir Menschen mit unserer Eintagefliegenbetrachtung verlieren gar bald den Mut, wenn der Schuld die rächende Nemesis nicht gleich auf dem Fuße folgt, während der Herr der Ewigteiten warten kann. Auch beim Sozialis= mus handelt es fich nur um eine vorübergehende frankhafte Erscheinung am Organismus der Menschheit. Der Gang der

"roten Garde" durch die Geschichte wird dem Zug des Pharaonentrosses durch das "Rote Meer" gleichen. Die Wogen der Zeit werden Deer und Deerführer verschlingen. Wie einst das auserwählte Bolk Gottes nur durch den Durchzug durch die Gewässer dieses Meeres der Knechtschaft Pha= raos entgehen und ins gelobte Land ein= ziehen konnte, so wird auch das auserwählte Volk Gottes von heute, das Chriftenvolk, nur durch leberwindung der "roten Flut" sich von der Tyrannei des gottentfremdeten und gesellschaftshassenden Zeitgeistes frei zu machen und ins gelobte Land des Friedens, den die Glocken der Heiligen Nacht wieder eingeläutet haben, zu ziehen vermögen. Auf diesem Zuge geht auch ihm der Herr wie dem israelitischen Volke als Wolkenfäule bei Tag und als Feuerfäule bei Nacht voran, der gleiche Berr, der heute als menschaewordener Gott im Kripplein liegt, und der da ist das "Licht der Welt", der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Lehrer und Lehrerinnen treten voll gläu-

biger Zuversicht mit ihren Kleinen in die Kirche, im Perzen den sesten Entschluß der ihr anvertrauten Jugend beim Durchzug durchs "rote Meer", der Zeit Wolken- und Feuersäule zugleich zu sein, Wolkensäule, um in Nacht und Nebel alles zu hüllen, was die Unschuld des Kindes morden und das Aergernis herausbeschwören könnte, Feuersäule, um durch Wort und Beispiel in ihm alle jene schlummernden Kräfte des Glaubens, der Possnung und der Liebe zu wecken, die zur Krippe, zum Kreuz, zum Dimmel sühren.

Aufs neue hat sich bewahrheitet, was Ernst Bertram tief empfunden gesungen:

"Noch immer zu der dunklen Stunde Tut hoch sich auf die große Nacht, Noch immer hallt aus Geistermunde Die Botschaft: Dir ist Heil gebracht. —

Noch folgen auf dem Wüstenpfade Beladene dem lieben Stern Und werden Magier der Gnade Und beugen sich dem Kind und Herrn."

# † Herr Heinrich Rickenbach.

Aus Einsiedeln traf die Trauerkunde ein, daß Herr Heinrich Rickenbach Schnyder, Anteilhaber unseres Verlages Eberle u. Rickenbach, am 15. Dez. infolge eines Herzsichlages plöplich gestorben ist, erst 55 Jahre alt. Wir hoffen gerne, ein Freund aus Einsiedeln unseres Blattes werde dem lieben Verstorbenen einen angemessenen

Nachruf widmen.

Wir lernten in Herrn Heinrich Ricken= bach einen überaus zuverlässigen, unsern Bestrebungen von Herzen zugetanen Herrn tennen, der mit hervorragender Geschäftstenntnis und klugem Blicke nicht nur in rein geschäftlichen Ungelegenheiten uns mit Rat und Tat zur Seite stand, sondern mit Leib und Seele für unser Programm ein= trat und auch in schwierigen Situationen immer einen gangbaren Weg einzuschlagen wußte. Unser Verkehr vollzog sich immer auf die liebenswürdigste Weise. Und aus dem anfänglich rein geschäftlichen Umfange heraus entwickelte sich nach und nach ein aufrichtiges Freundschaftsverhältnis, das die Zusammenarbeit zwischen Schriftleitung und Verlegerschaft nur erleichterte und beide immer mehr in dem einen großen Biele,

die "Schweizer-Schule" in weiteste Kreise der fatholischen Schweiz hineinzubringen,

bestärkte.

Mehr als 25 Jahre lang hat Herr Hein= rich Rickenbach einen bedeutenden Teil sei= ner täglichen Arbeit der katholischen Lehrerschaft und ihrem Organe, den "Pädagogischen Blättern" jett "Schweizer-Schule" gewidmet und durch seine treue, einsichtige und immer wohlwollende Mitarbeit in vollstem Mage unsern herzlichsten Dank verdient, den wir hiermit an seinem frischen Grabeshügel als immergrünen Kranz nie= derlegen möchten. Den lieben Hinterblie= benen aber, wie der Firma Eberle & Rickenbach, die durch den so unerwarteten Tod unseres lieben Freundes Beinrich einen äußerst schweren Verlust erlitten, übermitteln wir auf diesem Wege die Gefühle aufrichtigster Teilnahme. Möge die liebe Got= tesmutter von Ginsiedeln, dessen treuer Berehrer der Verstorbene stets gewesen, ihren Diener zum emigen Weihnachtsfeste im himmel geleiten, wo die Engel ohne Unterlaß ihr Gloria und Sanktus dem König der Berrlichkeiten singen.

R. I. P.